

Georgij Kert 1923–2009

Georgij Martynovič Kert, korrespondierendes Mitglied der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft und grand old man der saamischen Sprachforschung in der Sowjetunion und in Russland, ist am 26. September 2009 von uns gegangen. Kert wurde am 1. Februar 1923 im Dorf Kivikko im Gebiet Leningrad geboren. Sein Vater war Este, seine Mutter Russin.

Kert nahm am Zweiten Weltkrieg teil, wurde kurz vor Kriegsende schwer verwundet und verbrachte eine längere Zeit in einem Militärhospital. An Krücken gehend, studierte er an der Universität Leningrad zunächst Geologie, ein Fach, das damals in der Sowjetunion einen romantischen Glanz besaß. Bald überredeten ihn seine Kommilitonen, in die finnisch-ugrische Abteilung überzuwechseln. 1950 legte er die Prüfung zum Lehrer für finnische Sprache und Literatur ab und begann seine wissenschaftliche Forschungsarbeit in der Karelischen Zweigstelle der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion. Den Titel eines Kandidaten der Philologie erlangte er mit einer Arbeit über die Infinitive im Finnischen, doch schon bald begann er sich für die Saamen und ihre Sprache zu interessieren. Ab 1954 verbrachte er mehrere Sommer auf der Halbinsel Kola; als Ergebnis dieser Reisen erschien 1961 eine zweisprachige Textsammlung unter dem Titel *Образцы саамской речи* [Saamische Sprachproben]. Sie enthält kurze Textproben verschiedener Informanten in Kildin- und Tersaamisch mit russischen Übersetzungen. Unter diesen Erzählungen sticht der kurze Bericht „Gäste aus Norwegen“ ins Auge, den Oktjabrina Matrëhina, später als Oktjabrina Voronova bekannt, auf Tersaamisch lieferte. Bei diesen norwegischen Gästen handelte es sich um südsaamische Rentierzüchter, deren Reise im Jahre 1960, soweit bekannt, die erste offizielle Begegnung zwischen den Saamen Skandinaviens und der Sowjetunion seit 1917 war. In der Kriegszeit hatte es zwar einige Zusammenkünfte zwischen den Saamen Finnlands und der Sowjetunion gegeben, doch sie hatten sich aus den damaligen speziellen Verhältnissen ergeben.

Kerts nächste größere Publikation war die 1971 erschienene Monografie *Саамский язык (кильдинский диалект): фонетика, морфология, синтаксис* [Die saamische Sprache (Kildinsaamisch): Phonetik, Morpho-

logie, Syntax]. Sie komprimiert die Hauptzüge des Kildinsaamischen auf rund 300 Seiten. Diese Monografie ist Kerts Hauptwerk, und auf ihrer Basis promovierte er 1972 zum Doktor der Philologie. 1988 veröffentlichte Kert gemeinsam mit Pekka Zaikov, Professor für Karelische Sprache und Kultur an der heutigen Universität von Ostfinnland, einen Band akkalasaamische Sprachproben. Sein Forschungsinteresse verlagerte sich jedoch mehr und mehr auf die Ortsnamen. Als Toponymie-Experte fungierte er u. a. bei dem 1000 Seiten umfassenden Lexikon des Gebiets Petsamo/Pečenga, das von Veronika Macak, der Leiterin des Museums von Nikel, herausgegeben wurde. Kert ist auch als Aufzeichner von Sprachproben bekannt; zu seinen Sammlungen gehören u. a. 140 Stunden saamische historische Erzählungen. Man kann nur hoffen, dass diese Bandaufnahmen gut gelagert sind und somit künftigen Forschergenerationen erhalten bleiben. Über ihren gegenwärtigen Aufbewahrungsort und Zustand bin ich nicht unterrichtet, doch es liegt auf der Hand, dass sie so schnell wie möglich in eine zeitgemäße digitale Form gebracht werden sollten.

Ich bin Kert nur ein einziges Mal begegnet, 1968 in Hetta. Kert und einige andere sowjetische Wissenschaftler, die über die Saamen forschten, nahmen im August 1968 an der VI. Konferenz der Saamen in Enontekiö teil. Kert hielt dort einen Vortrag, der nur in schwedischer Sprache im Druck vorliegt; sein Titel lautet in ungefähre Übersetzung „Die Veränderungen im geistigen Leben der Saamen auf der Halbinsel Kola während der Zeit der sowjetischen Herrschaft“. Auf Finnisch erschien 1971 seine Abhandlung „Kuolan saamelaisten nykypäivä“ [Die Kola-Saamen heute]. Die Saamen-Konferenz in Enontekiö ist mir in vielerlei Hinsicht in Erinnerung geblieben. Es war die erste Saamen-Konferenz, an der ich teilnahm, und ich lernte viele Saamen kennen, die später Freunde und Kollegen wurden. In den Jahren 1976–82 veranstaltete ich dann selbst vier entsprechende Konferenzen. Die sowjetischen Wissenschaftler Kert, Tatjana Lukjančenko (Ethnologin), Jurij Savvateev (Archäologe) und Roza Taroeva (Ethnologin) reisten nach der Konferenz mit mir im Zug von Rovaniemi nach Helsinki. Als wir am Morgen in Helsinki ankamen, erfuhren wir, dass die Sowjetunion während der Nacht die Tschechoslowakei angegriffen und den sog. Prager Frühling beendet hatte. Dieses Ereignis wirkte sich auch auf den Umgang zwischen den Saamen und Saamenforschern Skandinaviens und der Sowjetunion aus.

Generell ist wohl festzustellen, dass Kerts wissenschaftliche Leistungen von den finnischen Wissenschaftlern, die sich mit dem Saamischen befas-

sen, nicht besonders hoch eingeschätzt wurden. Seine Muttersprache war Russisch, und er hatte vielleicht deshalb Schwierigkeiten, all die feinen phonetischen Unterschiede zu hören, die in den saamischen Sprachen der Kola-Halbinsel auftreten und von den phonetisch geschulten finnischen Wissenschaftlern T. I. Itkonen und Frans Äimä sowie später Erkki Itkonen untersucht wurden. Als Beispiel für den phonetischen Formenreichtum dieser Sprachen wird häufig erwähnt, dass T. I. Itkonen in seinem großen *Wörterbuch des Kolta- und Kolalappischen* 18 verschiedene *a*-Laute unterscheidet. Die von Kert eingeführte Schreibweise, die auf der lateinischen Schrift beruht, hat nach ihm kaum Anhänger gefunden; die anderen sowjetischen und russischen Saamenforscher haben in der Regel die kyrillische Schreibweise der kildinsaamischen Schriftsprache verwendet. Kert selbst veröffentlichte 1986 ein kleines saamisch-russisches und russisch-saamisches Wörterbuch, in dem er kyrillische Zeichen verwendete, aber auch in diesem Werk hielt er sich nicht an die Orthografie der Schriftsprache.

Kert gebührt Anerkennung dafür, dass er die Möglichkeiten, die er als Sowjetbürger und Russe hatte, nutzte, um sich mit den saamischen Sprachen der Kola-Halbinsel vertraut zu machen. Als Erforscher und Kenner dieser Sprachen war er in seinem Land unangefochten.

Leif Rantala